

NOVEMBER 1280 – HANDWERKERGILDEN IN HÖXTER

Anders als sonst in den Stadtverfassungen Westfalens hatten die Zusammenschlüsse der Handwerker, die Gilden, lange Zeit den bestimmenden politischen Einfluß in der Stadt Höxter.

Schon 1276 wurde den Schneidern das Recht verliehen, sich zu einer „gelde“ oder „ghilde“ zusammenzuschließen. Diese Gilden hatten ihr Vorbild in den Zusammenschlüssen von Bauern auf dem Lande, die sich zusammaten zu Schutz und Wehr, zu gemeinsamen Gottesdiensten zu Ehren eines bestimmten Heiligen und zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen. Das wurde dann auch für die Bruderschaften oder Gilden der Handwerker in den Städten, wie sie sich bildeten, übernommen. Durch den Rat wurde ihre Eigenständigkeit verbrieft, die Zahl der Mitglieder unterlag einer strengen Kontrolle - nur wer aus einer Handwerkerfamilie stammte oder in sie einheiratete, konnte Mitglied der jeweiligen Gilde werden. Sonst war es mit großen finanziellen Opfern verbunden, in eine Gilde aufgenommen zu werden. Das wird besonders deutlich in den vom Rat ausgestellten Gildebriefen für die Kürschner-vom 8. November und für die Schmie de gilde vom 24. November 1280. Sieben privilegierte Gilden, die „freien Ämter“, es waren die Schneider, Kürschner, Schmiede, Wollweber, Schuhmacher, Bäcker und Knochenhauer, stellten die Wahlmänner für den Rat, die „Kürherren“, von denen dann sechs Bürger für zwei Jahre als Ratsmitglieder gewählt wurden, wobei die im Vorjahr Gewählten als der „alte Rat“ mit dem „neuen Rat“ zusammenwirkten und so eine Kontinuität gewahrt blieb.

Die Zahl der Gilden wuchs im Laufe der Zeit auf 14 an, aber nur die privilegierten Gilden hatten das Ratswahlrecht. Diese oligarchische Regierung wurde von der übrigen Einwohnerschaft jedoch nicht widerspruchslos hingenommen, so daß es 1601 -1604 zu der allerdings erfolglosen „Höxterschen Rebellion“ kam.

Unter der Franzosenherrschaft wurden im Zeichen der „Freiheit“ 1809 alle Gilden aufgelöst.

J. Heiduschka